

ct

# Mein mädchen, mein mädchen

de  
Amaranta Osorio e Itziar Pascual

traducción de  
Stefanie Gerhold

*(fragmento en alemán)*

Mit einem Mal bekommt das Leben der Glühwürmchen etwas Seltsames und Beunruhigendes, als wäre seine Stofflichkeit - fahl leuchtend und schwach, häufig grünlich -, der überlebende Rest der Gespenster.

nach:

Georges-Didi Huberman, *Überleben der Glühwürmchen*. Eine Politik des Nachlebens.  
Fink, München 2012

Die Liebe ist nicht Trost, sie ist Licht.

Simone Weil

Glühwürmchen:  
Lebendiger Smaragd;  
Licht im Gras.

Ángela Figuera Aymerich  
(*Lieder fürs ganze Jahr*)

Vlasta Štěpánová (Nava Shaan) war vor dem Krieg eine bekannte Schauspielerin in Prag. Im Juli 1942 wurde sie ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie weiter Theater spielte, Regie führte und Theater für Kinder und Jugendliche machte. Eine Überlebende aus Theresienstadt sagte Jahre später zu Shaan: „Dir verdanke ich meine Kindheit. Dein ‚Glühwürmchen‘ gewesen zu sein, wurde meine schönste Kindheitserinnerung: über die Bühne zu rennen und ‚Jetzt fängt das schöne Frühjahr an‘ zu singen, das hat mir mehr bedeutet, als du dir vorstellen kannst. In den schwierigen Bedingungen, die herrschten, hast du für die Kinder große Momente geschaffen.“<sup>1</sup>

Gewidmet dem Magdalena Project, Gemeinschaft aus Glühwürmchen.

Für José Sanchis Sinisterra, Glühwürmchen des spanischen Theaters.

Für José Monleón, immer.

---

<sup>1</sup> Nava Shaan, *To be an Actresse*. (Lanham, Maryland: Hamilton Books, 2010.)

## DRAMATIS PERSONAE

FV - Frau aus der Vergangenheit. Frei angelehnt an Vlasta Šaňová, bekannter als Nava Šaňová (Prag 1919 - 2001). Jüdische Schauspielerinnen, die 1942 in das 61 km von Prag entfernte Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde. Sie machte mit den Kindern im Konzentrationslager Theater und überlebte den Holocaust.

In zwei Momenten des Lebens. Junge Frau, ältere Frau. Weiße, makellose Haut ...

FG - Frau in der Gegenwart. Flore Garnier. Entomologin (Insektenforscherin). Lebt in Paris. Sanfte Stimme, verwundete Seele ... Scheu, Introvertiertheit, Flucht ...

## ORTE

DRAUßEN - schneebedeckt. Frühling.

Draußen - Zimmer von früher

- Der Wohnraum

(Konzentrationslager Theresienstadt,  
Veranstaltungsraum, Wohnung von FV, Wohnung  
von FG)

- Die Küche (Wohnung FG, Wohnung FV)

- Hotelzimmer FG.

## ZEIT

Vergangenheit - 1942 - 1945.

Gegenwart - 2000 - 2016.

## 1. Eine Frau und eine Reise

*Vergangenheit. Zimmer.*

FV

Sie haben uns gesagt, wir müssen gehen.

Ich halte mich an ihre Befehle,

Gehorchen ist das Vernünftigste.

*Auf geht's! Raus!*

Wohin gehen wir?

Sie antworten mir nicht.

Für wie lange?

Sie sagen nichts.

Wann werden wir zurückkommen?

Sie halten die Waffe auf mich und brüllen.

*Auf geht's! Raus!*

Ich packe meinen Koffer, wie wenn wir in die Ferien fahren.

Den kleinen Koffer für kurze Reisen,

dieses Mal mit allem, was wichtig ist.

Zwei Röcke,

ein schwarzes Kleid, man weiß nie.

zwei Pullover,

drei Blusen,

einen Pyjama,

Unterwäsche,

Schuhe mit Absatz.

In den rosa Beutel: Parfüm, Zahnbürste, Zahnpasta, Creme, Nagelschere, eine Seife, Kakaobutter, schwarzer Kajalstift.

Und mein Rouge von *Coty*.

Ich nehme meine Lieblingsfotos:

Das vom letzten Pessach, mit meiner ganzen Familie. Darauf lächelt mein Vater.

Das Foto, als ich zum ersten Mal auf einer Bühne stand.

Die Papiere, den Pass.

Ohne Papiere ist man heutzutage ein Niemand ...

Ich stecke das Kochbuch meiner Großmutter ein, die Tora und eine Kerze.

Es ist noch Platz.

Ein paar Mazze-Fladen und Rosinen.

Ich sehe mich um.

Ich hole aus der Schublade ein seidenes Halstuch.

Dort liegen meine Perlenkette,  
der Smaragdring,  
die Rubin-Ohringe.  
Jetzt weiß ich's, in die Innentasche meines schwarzen Mantels.

Ich muss mir den Davidstern anstecken.  
Gelb mochte ich noch nie.  
Ich habe Herzklopfen  
wie ein Kanarienvogel bei der Einfahrt ins Bergwerk,  
ich gehe aus dem Zimmer ohne mich umzusehen.

*Draußen.  
Geräusch von Schritten bei Nässe, schleppend, mit Unterbrechungen.*

Es ist kalt,  
zu kalt.  
Alles versinkt im Nebel.

Sie geben den Schritt vor.  
Der Wind stößt mich zurück,  
zerzt an meinem Koffer,  
jeder Schritt ist ein Kampf.

Fängt es an zu schneien?  
Nein ... Es ist Hagel.  
Die Hagelkörner schlagen mir ins Gesicht.  
Mir brennt die Haut.

Meine rechte Hand schmerzt vom Gewicht des Koffers,  
ich nehme ihn in die linke.

Ich möchte kurz anhalten, aber ich kann nicht.  
Sie treiben mich an wie Hirten eine Schafherde,  
verpassen mir Hiebe.

Ein Windstoß wirft mich um.  
Die Uhr zerbricht.  
Sie war ein Geschenk meiner Mama.  
Ich will die Zeiger einsammeln, die losen ...  
Ein Uniformierter gibt mir zwei Tritte in den Bauch.  
Ich stehe auf.  
Ich weiß nicht, woher ich die Kraft dazu nehme, aber ich stehe auf.  
Ich schlinge meine Arme um den Koffer, trage ihn wie ein Kind.  
Mir brennen die Augen,  
ich weiß nicht, kommt es vom Hagel,  
vom Wind,  
oder von der Wut.

Ich sehe nichts.  
Ich vergrabe mein Gesicht im Mantelkragen.  
Weitergehen,  
Nicht denken, nicht fragen,  
einfach weitergehen.  
Meine Handschuhe sind nass,  
meine Füße Klumpen.  
Ich öffne die Augen, aber ich kann nicht weit sehen im Nebel.  
Ich kann sie nicht sehen,  
nur hören.  
Ich höre nur das Rumoren in unserer Gruppe.  
Ich gehe Stunden.  
Mir tun die Beine weh,  
die Schultern,  
die Arme.  
Ich spüre meine Hände nicht, aber ich trage noch immer meinen Koffer.

Wohin gehen wir?  
Heute Nachmittag hätte ich Probe gehabt.  
Bestimmt machen sie sich um mich Sorgen.  
In einer Woche haben mir mit *Der Dibbuk* Premiere.  
Nur noch eine Woche. (*Pause*)  
Ob die Premiere stattfinden wird?  
Seit sechs Monaten stand ich auf keiner Bühne mehr.  
Sie haben uns verboten, Theater zu machen.  
Warum?

Zum ersten Mal werde ich auf Jiddisch spielen.  
Ein gutes Stück, *Der Dibbuk* von Salomon Anski.  
Ich muss ihnen Bescheid sagen, dass ... (*Pause*)  
Werde ich spielen?  
Wohin gehen wir?  
*Raus! Raus!*  
Es ist schon dunkel.  
Ein Uniformierter stößt mich in einen Stall rein.  
Niemand redet.  
Ein paar Kinder weinen,  
die Soldaten richten Waffen auf uns,  
die Pferde wiehern.  
Alles könnte auf der Stelle vorbei sein.

Im Dunkel des Stalls ein Schimmern, eine bekannte Stimme.  
Tante! Tante!  
Aviva, die kleine Aviva, sie rennt zu mir.  
Aviva! Vendula, Schwester!  
Schwester sagen in diesen Zeiten, bedeutet das noch irgendetwas?  
Vendula und Aviva.

Vendula, meine süße kleine Schwester  
und Aviva, ihre einzige Tochter ...  
Aviva ist die einzige Enkelin, die einzige Tochter, die einzige Nichte.  
Die Gedanken wirbeln mir durch den Kopf.  
Sie umarmen mich und vergraben sich an meinem Mantel.